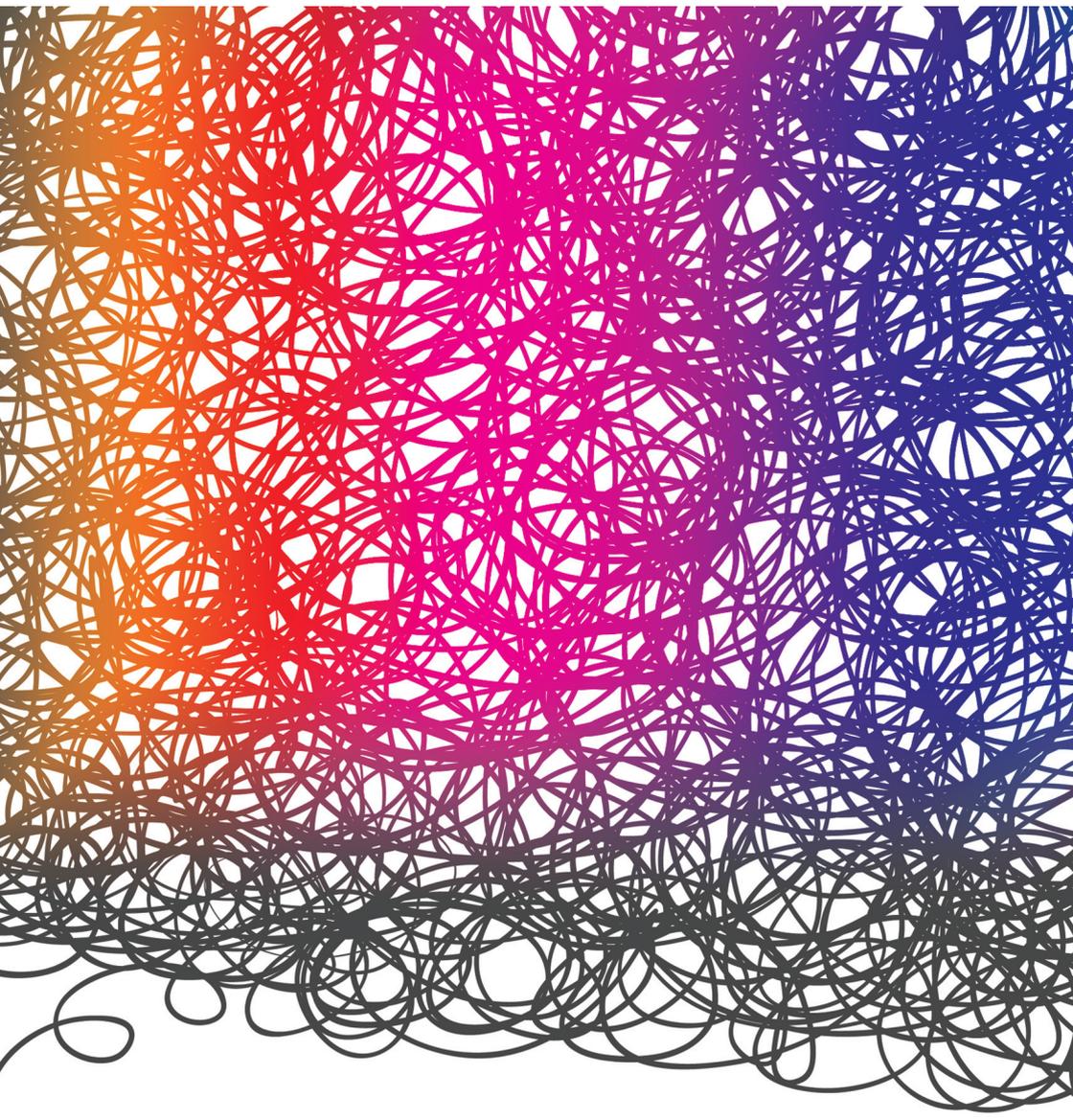


Gewalt – was kann ich tun?

Infos für Frauen mit Behinderungen



Liebe Frauen! Frauen!

Viele Frauen mit Behinderungen sind oder waren von Gewalt betroffen – oft ist es für sie aber besonders schwer, gute Unterstützung zu bekommen. Das war für uns der Anlass, ein Projekt zu diesem Thema durchzuführen, das von der Europäischen Kommission gefördert wird. In diesem Projekt haben Frauen mit und ohne Behinderungen gemeinsam geforscht – die vorliegende Broschüre ist eines der Ergebnisse des Projekts.

Nähere Informationen zum Projekt und zu den Ergebnissen finden Sie auf den Seiten 4–5.

Diese Broschüre richtet sich direkt an Frauen mit Behinderungen und soll dazu beitragen, dass gewaltbetroffene Frauen die für sie richtige Unterstützung finden können.

Auf den Seiten 6–8 finden Sie Informationen zu verschiedenen Formen von Gewalt; auf den Seiten 9–13 erhalten Sie Informationen zu Unterstützung, die z.B. Frauenberatungs- und Opferschutzeinrichtungen anbieten können.

Auf Seite 14 schließlich sind die wichtigsten Kontaktadressen und Telefonnummern angegeben, unter denen Sie österreichweit Informationen zu barrierefreien Angeboten in Ihrer Nähe bekommen können.



Jede gewaltbetroffene Frau hat das Recht auf Unterstützung!

Wesentliches zu diesem Projekt 6

Wie sind wir vorgegangen?	4
Ergebnisse aller Länder kurz zusammengefasst	5

Formen von Gewalt 6

Körperliche Gewalt	7
Psychische Gewalt	7
Sexualisierte Gewalt	7
Strukturelle Gewalt	8
Gewalt beenden	8

Beratung und Unterstützung 9

Wie finden Sie passende Hilfe, Schutz und Unterstützung?	9
Wie kann eine Beratungsstelle Sie unterstützen?	9
Unterstützung auch für FreundInnen und Angehörige	10
Wie kann ein Frauenhaus unterstützen?	11
Sie wohnen in einer Einrichtung für Menschen mit Behinderungen?	11
Sie sind eine Frau mit Lernschwierigkeiten?	11
Sie sind auf Pflege oder Assistenz angewiesen?	12
Sie sind eine gehörlose Frau?	12
Sie sind blind oder haben eine Sehbehinderung?	13
Beratung und Unterstützung – barrierefrei für alle Frauen!	13

Wesentliches zu diesem Projekt

Vergangene Studien haben bestätigt, dass eine sehr große Anzahl von Frauen mit Behinderungen von Gewalt betroffen ist.¹ Deshalb haben wir nun ein weiteres Projekt durchgeführt: Wir haben in verschiedenen Ländern Europas untersucht, wie Frauen mit Behinderungen, die Gewalt erlebt haben, Hilfe und Unterstützung bekommen können – und ob diese Hilfe und Unterstützung den Bedürfnissen der Frauen entspricht.

Das Projekt startete im Februar 2013 mit einer Laufzeit von zwei Jahren. Forscherinnen aus **Österreich**, **Deutschland**, **Großbritannien** und **Island** waren an dem Projekt beteiligt.

Informationen zum gesamten Projekt finden Sie hier:

<http://women-disabilities-violence.humanrights.at>

<http://women-disabilities-violence.humanrights.at/de/publikationen>

Wie sind wir vorgegangen?

Unser Ziel war, ein möglichst genaues Bild über die Lebenssituation von Frauen mit Behinderungen zu bekommen, wenn diese Gewalt erlebt haben. Hierzu haben wir verschiedene Personen befragt. Zunächst haben wir Mitarbeiterinnen von verschiedenen Frauenberatungs- und Opferschutzeinrichtungen interviewt. Es gab zuerst eine Online-Befragung mit einem Fragebogen, den Frauen mit und ohne Behinderung gemeinsam entwickelt haben. Anschließend haben wir mit einzelnen Mitarbeiterinnen aus den Einrichtungen Interviews geführt. So konnten diese die Situation noch einmal genauer beschreiben und ihre Erfahrungen, Wünsche und Probleme erläutern. Anschließend haben wir Gruppen-Diskussionen mit Frauen mit Behinderungen als Expertinnen ihrer eigenen Situation durchgeführt. An diesen Diskussionen haben Frauen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen teilgenommen und sich über ihre Erfahrungen mit

Gewalt und mit anschließender Unterstützung ausgetauscht. Schließlich haben wir mit einigen Frauen mit Behinderungen, die in der Vergangenheit Gewalt erlebt hatten, Tiefen-Interviews durchgeführt.

Ergebnisse aller Länder kurz zusammengefasst

Unsere Befragungen haben gezeigt, dass viele Mitarbeiterinnen in Opferschutzeinrichtungen wissen, dass Frauen mit Behinderung häufig von Gewalt betroffen sind und gezielte Unterstützung brauchen. Gleichzeitig haben diese Mitarbeiterinnen aber zum Ausdruck gebracht, dass es für sie schwierig und oft überfordernd ist, gute Angebote für Frauen mit Behinderungen sicherzustellen. Ihnen fehlen dafür sowohl finanzielle Rahmenbedingungen als auch Wissen und Informationen.

Auch die Gruppen und Interviews mit gewaltbetroffenen Frauen mit Behinderung haben ergeben, dass der Zugang zu Unterstützungseinrichtungen für sie oft nur schwer möglich ist. Oft fehlen den betroffenen Frauen Informationen, sowohl zum Thema „Gewalt“ an sich als auch zu barrierefreien Unterstützungsmöglichkeiten. Viele der befragten Frauen haben betont, dass sie sich mehr Peer-Beratungsmöglichkeiten und barrierefreie Informationen wünschen. Andere wieder hätten zumindest gerne gewusst, inwiefern Einrichtungen für Frauen mit Behinderungen zugänglich sind oder nicht.

Insgesamt haben die Befragungen gezeigt, dass für die gezielte Unterstützung von gewaltbetroffenen Frauen mit Behinderungen noch viel getan werden muss!



1 Vgl. hierzu „Lebenssituation und Belastungen von Frauen mit Behinderung und Beeinträchtigung in Deutschland“, durchgeführt durch das Interdisziplinäre Zentrum für Frauen- und Geschlechterforschung (IFF) der Universität Bielefeld unter der Leitung von Dr.ⁱⁿ Monika Schröttle und Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Claudia Hornberg 2012.

Formen von Gewalt können sein:

Körperliche Gewalt

Körperliche Gewalt kann Schlagen, Stoßen, Würgen, Treten oder auch an den Haaren ziehen sein. Aber auch grobe Berührungen bei Assistenzleistungen am Körper („Pflege“) oder Festhalten gegen den Willen eines Menschen zählen dazu.

Psychische Gewalt

Psychische Gewalt umfasst alle Handlungen oder Worte, mit denen eine Person psychisch unter Druck gesetzt wird. Beispiele sind Demütigungen, Beleidigungen, Drohungen und willkürliche Verbote. Aber auch die Demonstration von Abhängigkeit und das Vermitteln von Minderwertigkeitsgefühlen können hier dazugezählt werden.

Benachteiligung oder Ausgrenzung aufgrund von Behinderungen ist auch eine Form von psychischer Gewalt, ebenso wie das Wegnehmen von Hilfsmitteln oder das Unterlassen von Hilfe. Oft wird psychische Gewalt eingesetzt, um Frauen (mit und ohne Behinderungen) an der Selbstbestimmung über das eigene Leben zu hindern.

Sexualisierte Gewalt

Zu sexualisierter Gewalt zählen alle Handlungen, die die intimen Grenzen einer Person überschreiten. Beispiele sind unerwünschte Berührungen an intimen Stellen (auch im Rahmen von Assistenzleistungen am Körper) oder unerwünschter, aufgedrängter oder erzwungener Geschlechtsverkehr. Auch das Vorenthalten von Wissen (Stichwort „Aufklärung“) kann sexuelle Gewalt begünstigen und verhindern, dass Frauen selbst bestimmen, welche sexuellen Handlungen sie wollen und welche nicht.

Wichtig ist immer: Jede Frau entscheidet selbst, was für sie gut ist, was sie will und wo ihre intimen Grenzen sind – ihre Umgebung muss diese Grenzen achten und respektieren!

Strukturelle Gewalt

Strukturelle Gewalt geht nicht von einer einzelnen Person aus, sondern von gesellschaftlichen oder auch institutionellen Strukturen, Regelungen und Rahmenbedingungen. Gerade Frauen mit Behinderungen sind im Lauf ihres Lebens häufig von dieser Form von Gewalt betroffen.

Ein Beispiel ist etwa, dass Barrierefreiheit im öffentlichen Bereich noch immer nicht flächendeckend umgesetzt ist und Personen mit Behinderungen dadurch an selbstverständlicher Teilhabe am gesellschaftlichen Leben gehindert werden.

Ein weiteres Beispiel ist, dass es immer noch keine bundesweite Regelung zur Persönlichen Assistenz für alle Menschen mit Behinderungen gibt. Dadurch können viele Menschen nicht selbstbestimmt leben und sind abhängig von einschränkenden institutionellen Betreuungsstrukturen, wie etwa von festen Zeitplänen und Regeln des Zusammenlebens in Wohnheimen und Werkstätten.

Gewalt beenden

Personen, die Gewalt ausüben, versuchen oft, das Geschehene zu verharmlosen, um sich vor negativen Folgen zu schützen. Sie versuchen, die betroffene Person zu beeinflussen und zu verunsichern – etwa mit Sätzen wie „Wenn Du jemandem davon erzählst, bin ich weg – dann hilft Dir keiner mehr, und Du weißt doch, dass Du mich brauchst.“

In solchen Fällen erscheint es oft schwierig oder gefährlich, sich FreundInnen oder nahen Familienmitgliedern anzuvertrauen.

Manchmal kann es leichter und sicherer sein, bei einer außenstehenden Beratungsstelle Unterstützung zu suchen.

Gewalt erleben viele Frauen. Es ist Ihr Recht, Hilfe und Unterstützung in Anspruch zu nehmen! Sie haben das Recht auf ein Leben frei von Gewalt! Beratungsstellen und Frauenhäuser können mit Ihnen einen Weg planen, wie Sie aus der Gewalt-Situation aussteigen können.



Beratung und Unterstützung

Wie finden Sie passende Hilfe, Schutz und Unterstützung?

Es gibt in Österreich zahlreiche Beratungs- und Unterstützungsangebote für Frauen, die von Gewalt betroffen sind oder waren.

Diese Angebote sind auch für Frauen mit Behinderungen offen, auch wenn es noch Barrieren gibt. Eine Möglichkeit, wie Sie Informationen über Unterstützungsangebote in Ihrer Umgebung bekommen können, ist die telefonische Helpline für Frauen:

0800 222 555.

Dort können Sie auch einfach und anonym ein erstes Gespräch führen und Auskünfte erhalten, was in Ihrer Situation hilfreich sein kann.

Gehörlose Frauen können das Relay-Service nutzen:

www.oegsbarrierefrei.at/frauenhelpline

und www.relayservice.at.



Wie kann eine Beratungsstelle Sie unterstützen?

Frauenberatungsstellen und andere Opferschutzeinrichtungen können Ihnen helfen, in und nach einer Gewaltsituation zu überlegen, wie es jetzt weitergehen soll. Zum Beispiel können Sie gemeinsam überdenken, ob Sie eine Anzeige machen wollen und was dabei auf Sie zukommen könnte. Beratung kann aber auch unterstützen, wenn Sie

nicht zur Polizei gehen wollen: Gemeinsam mit der Beraterin können Sie zum Beispiel überlegen, wie Sie in Ihrer aktuellen Lebenssituation mehr Unabhängigkeit und Selbstbestimmung erreichen können. Auch wenn Sie noch nicht sicher sind, ob Sie etwas unternehmen wollen, kann es sehr hilfreich sein, mit einer „außenstehenden“ Person über die Erlebnisse zu sprechen. So können Sie einen klaren Kopf bekommen und gut über nächste Schritte nachdenken. Alles, was Sie sagen, wird **vertraulich** behandelt.

Nichts passiert ohne Ihre Einwilligung.

Auch Beratungsstellen, die nicht vollständig barrierefrei sind, sind sich der Anliegen von Frauen mit Behinderungen bewusst. **Sprechen Sie Ihre Bedürfnisse an.** Viele Beratungsstellen bemühen sich, individuelle Lösungen zu finden. Sie organisieren bspw. barrierefreie Räume, oder holen Sie von naheliegenden Haltestellen ab. **Beratung ist kostenfrei.**



Unterstützung auch für FreundInnen und Angehörige

Manchen Frauen hilft es, von FreundInnen oder Angehörigen begleitet zu werden, wenn sie das erste Mal eine Beratungsstelle aufsuchen. Sie selbst bleiben dabei jedoch die Hauptperson. Es ist immer Ihre Entscheidung, wann die Begleitperson dabei sein soll und wann nicht. Auch für FreundInnen oder Angehörige von gewaltbetroffenen Frauen kann Beratung sehr hilfreich sein. Oft sind sie die wichtigsten Unterstützungspersonen für die betroffene Frau, und auch diese Rolle kann manchmal überfordernd sein. Wenn FreundInnen und Angehörige gut auf sich achten und sich selbst Unterstützung holen, können Sie umso besser auch für die betroffene Frau da sein.

Wie kann ein Frauenhaus unterstützen?



Frauenhäuser sind Schutzhäuser für Frauen, die sich in akuten Gewaltsituationen befinden. Hier finden Sie Beratung, Hilfe und eine vorübergehende geschützte Unterkunft. Es sind Orte, an denen Sie zur Ruhe kommen können und planen können, wie Sie weiter vorgehen möchten. Die Mitarbeiterinnen begleiten Sie dabei.

Auch Frauenhausmitarbeiterinnen sind sich der Situation von Frauen mit Behinderungen bewusst. Um ein für Sie barrierefreies Frauenhaus zu finden, können Sie bei der Helpline für Frauen unter **0800 222 555** anrufen. Die Beraterinnen wissen über alle Frauenhäuser in Österreich Bescheid und können Sie bei der Suche unterstützen.



Sie wohnen in einer Einrichtung für Menschen mit Behinderungen?

Frauen, die Gewalt erleben und in einer Einrichtung für Menschen mit Behinderungen leben, sind häufig mit besonderen Problemen konfrontiert. Sie sind oft abhängiger von anderen und können nicht allein eine Beratungsstelle oder ein Frauenhaus aufsuchen. Manche Frauen haben auch Angst, es könnte negative Folgen haben, wenn sie sich Unterstützung in und nach einer Gewaltsituation holen.

Sie haben aber das Recht auf Unterstützung und Schutz und können eine Beratung außerhalb Ihrer Einrichtung in Anspruch zu nehmen!

Die Suche nach guter Beratung kann manchmal aufwändig sein. Lassen Sie sich von einer vertrauten Person dabei unterstützen!

In manchen Einrichtungen gibt es feste Vertrauenspersonen, die bei Problemen angesprochen werden können und die mit Ihnen gemeinsam überlegen können, was Sie weiter unternehmen möchten. Auch Betreuerinnen oder Betreuer können Vertrauenspersonen sein.

Sie haben in jedem Fall das Recht, sich von einer Betreuerin oder einem Betreuer in eine Beratungsstelle Ihrer Wahl begleiten zu lassen!



Sie sind eine Frau mit Lernschwierigkeiten?

Viele Beratungsstellen und Frauennotrufe sind mittlerweile auf die Bedürfnisse von verschiedenen Frauen gut eingestellt. Sagen Sie der Beraterin, wenn Sie eine Beratung in Leichter Sprache wünschen. Die Beraterin kann Ihnen auch bei der Suche nach Informationen und Unterlagen in Leichter Sprache helfen.



Sie sind auf Pflege oder Assistenz angewiesen?

Eine Assistenz kann Ihnen zur Seite stehen, wenn Sie Unterstützung im Alltag brauchen. Manchmal gibt es aber auch Probleme mit der Assistenz.

Beratungsstellen können Sie auch hier unterstützen. Beispielsweise indem Sie Ihnen helfen, einen Assistenzwechsel zu organisieren.



Sie sind eine gehörlose Frau?

Gehörlose Frauen sind bei der Suche nach Unterstützung oft mit kommunikativen Barrieren konfrontiert. Dadurch kann es etwa zu grenzüberschreitenden Handlungen kommen.

Für gehörlose Frauen kann es schwer sein, sich bei Gewalt anderen Personen innerhalb der Gehörlosengemeinschaft anzuvertrauen. Viele Frauen haben Angst vor dem Gerede, das dann entstehen kann.

Deshalb kann es gut sein, sich von einer Frauenberatungsstelle oder einer anderen Opferschutzeinrichtung beraten zu lassen. Auf den Webseiten der Beratungsstellen finden Sie meistens auch Informationen dazu, ob Beratung in Gebärdensprache oder auch per E-Mail möglich ist. Bei einigen Beratungsstellen gibt es auch die Möglichkeit, eine Beratung mit Gebärdensprachdolmetsch zu bekommen.

Die Webseite www.schreigegengewalt.at ist ein guter Ausgangspunkt für die Suche nach passender Unterstützung!

Außerdem können Sie die Frauenhelpline über das Relay-Service erreichen: www.oegsbarrierefrei.at/frauenhelpline



Sie sind blind oder haben eine Sehbehinderung?

Auch blinde oder sehbehinderte Frauen sind bei einer Suche nach Unterstützung oft mit speziellen Herausforderungen und Fragen konfrontiert. Zum Beispiel in Bezug auf Möglichkeiten der Mitnahme von Assistenztieren oder bei der Frage, ob eine Abholung von Haltestellen möglich ist. Auch hier sind die Beraterinnen bemüht, individuelle Lösungen zu bieten.



Beratung und Unterstützung – barrierefrei für alle Frauen!

Die Frauenberatungs- und Opferschutzeinrichtungen in Österreich setzen sich inzwischen vermehrt mit der Lebenssituation von Frauen mit Behinderungen auseinander. Leider sind trotzdem noch nicht alle Beratungsstellen vollständig barrierefrei. Aber es gibt überall Bemühungen, nach individuellen Lösungen zu suchen – gemeinsam kann es gelingen, die richtige Unterstützung für alle gewaltbetroffenen Frauen zu finden!



Hier bekommen Sie Unterstützung und Informationen:

Frauen-Helpline gegen Gewalt:

0800 / 222 555 (kostenfrei aus ganz Österreich)

www.frauenhelpline.at

www.oegsbarrierefrei.at/frauenhelpline

Weißer Ring (Opferhilfe):

0800 / 112 112 (kostenfrei aus ganz Österreich)

www.weisser-ring.at

Bundesverband der autonomen Frauennotrufe Österreichs:

www.frauennotrufe.at

Gewaltschutzzentren und Interventionsstellen:

www.gewaltschutzzentrum.at

Netzwerk österreichischer Frauen- und Mädchenberatungsstellen:

www.netzwerk-frauenberatung.at

Selbstbestimmt Leben Österreich:

www.slioe.at

Österreichischer Gehörlosenbund:

www.oeglb.at

Blinden- und Sehbehindertenverband Österreich:

www.blindenverband.at

Hilfsgemeinschaft der Blinden und Sehschwachen Österreichs:

www.hilfsgemeinschaft.at

Bizeps – Selbstbestimmt Leben Beratung und Informationen:

www.bizeps.or.at

Ninlil – Empowerment und Beratung für Frauen mit Behinderung:

www.ninlil.at

Impressum

Redaktion:

Elisabeth Udl, Kathrin Vogt, Sabine Mandl, Monika Schröttle

Danke für Feedback und Anregungen an:

Sandra Ae-Sim Schleicher, Elisabeth Buxhofer, Sabine Fries, Agnes Fülöp, Katharina Göpner/ Rebecca Maskos (bff, Projekt: Suse), Kordula Kastner (Notruf.Beratung für vergewaltigte Frauen und Mädchen, BAFÖ), Elisabeth Löffler, Isabell Naronnig, Michelle Proyer, Martina Puschke / Brigitte Faber (Weibernetz e.V.), Janina Rosemeier, Anna Schachner, Rita Schroll, Maria Schwarz-Schlöglmann (Gewaltschutzzentrum Oberösterreich), Claudia Sprenger, Marinela Vecerik, Barbara Zorman

Grafische Gestaltung: Gisela Scheubmayr

Der Inhalt dieser Broschüre steht unter der alleinigen Verantwortung der angeführten AutorInnen und kann in keiner Weise dazu herangezogen werden, die Ansichten der Europäischen Kommission wiederzugeben.

Diese Broschüre entstand im Jahr 2014 im Rahmen des EU-Daphne-Projekts „Zugang von Frauen mit Behinderung zu Opferschutz- und Unterstützungseinrichtungen bei Gewalterfahrungen“ (JUST/2011/DAP/AG/3293).

Dieses Projekt ist von der Europäischen Kommission kofinanziert:



In Österreich wurde das Projekt gefördert aus den Mitteln des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz sowie des Bundesministeriums für Bildung und Frauen:



Projektpartnerinnen:



Ludwig Boltzmann Institut
Menschenrechte



Ninlil Empowerment und Beratung
für Frauen mit Behinderung



queraum.
Kultur- und assistenzberufung

JUSTUS-LIEBIG-
UNIVERSITÄT
GIESSEN



University
of Glasgow



UNIVERSITY OF LEEDS



UNIVERSITY OF ICELAND

